

Was bist du bereit zu geben?



Musical „Flügel“ feierte gefühlvolle und umjubelte Premiere in Duisburg

Was bist Du bereit, für die Liebe zu geben? Eine große Frage die im Zusammenhang mit der Duisburger Premiere des Musicals „Flügel“ zumindest für die Macher, Komponist/Text Benjamin Hübbertz und Texter Sebastian Ivartnik wie folgt beantwortet werden: Sie gaben ALLES. Und sie belohnten das Publikum der ausverkauften Walsumer Stadthalle zu Duisburg mit einem der schönsten Independent Musicals seit langem.

Benjamin Hübbertz und Sebastian Ivartnik sind ein Paar und basierend auf einem Liebeslied, das Benjamin für Sebastian komponierte, entwickelte sich dieses „biblische“ Musical. Jede Note, jedes Wort in Flügel zeugt von einer wunderschönen, allen Menschen zu gönnenden Liebe, die diese Beiden für einander gefunden haben.

Seit vier Jahren zusammen, haben der 28 jährige Hübbertz und der 24 jährige Ivartnik eine jener unabhängigen Produktionen geschaffen, von denen man nur hoffen kann, das mutige Spielbetriebe wie Saarbrücken, Heilbronn oder das Landestheater mit Sitz in Wesel sich die Rechte sichern, damit noch mehr Zuschauer in die Welt von „Flügel“ eintauchen können. „Also ran, Ihr Dramaturgen, die Ihr auf der Suche nach neuen guten Stücken seit“.

Nicht die Spur von Notenkenntnissen

Dabei ist es dem ausgebildeten Krankenpfleger und Studenten der biologischen Medizin Benjamin Hübbertz nicht in die Wiege gelegt worden, Komponist zu werden. Notenkenntnisse hat er nicht, aber dafür ein gutes Keyboard, und als es darum ging, seinem Geliebten ein Liebeslied zu schreiben, suchte er sich die Tonfolgen und Melodien per Gehör heraus.

Die Qualität dieses ersten Songs und die vielfach positive Resonanz veranlasste Benjamin und Sebastian ein Musical zu verfassen, das nicht nur tiefgründig ist und dem Zuschauer erzählt, was wirklich passierte, als Luzifer, der Engel in die Hölle gebannt wurde. Es erzählt auch die ergreifende Liebesgeschichte vom Erzengel Gabriel zu Luzifer.

Und wo selbst bei den ganz Großen des Musicalbusiness jetzt dem klischeebelastetem Soap Tür und Tor geöffnet



Furchteinflößend: Benjamin Hübbertz als Luzifer.



Verlockende Verführung? Talea alias Sonja Heuschkel

wäre, haben diese Beiden einfach nur echte Texte, echte Musik und echte Gefühle aufs Papier und in zwei Jahren Arbeit, auf die Bühne gebracht.

Und das beide ihre Bibel gut gelesen haben, ergeben Details, die man so nicht erwartet hätte; das Adam vor Eva bereits eine andere Frau, Lilith hatte, gehört längst nicht mehr zur Allgemeinbildung.

Und doch fühlten sich die Besucher nicht belehrt, konnten sich nicht am wie auch immer gearteten erhobenen Zeigefinger stören, der war nämlich nicht da. Liebe zwischen Mann und Frau, von Mann zu Mann oder nur einfach, und doch so schwer zu Gott ist in diesem Musical von einer wohltuenden Normalität. Und als es zum erlösenden Kuss von Gabriel und Luzifer kam, das hielt es keinen mehr ruhig auf den Plätzen, da wurde erleichtert showstoppernder Applaus gesendet.

Nicht nur vom jungen Publikum, auch so mancher ergrauter Herr, so manche ältere Dame lächelte beglückt, das da zwei Liebende die Kurve bekommen haben. Das soll erst mal wer nachmachen.

Viel im Angebot .

Musicalisch erinnert Flügel im allerbesten Sinne an französische Pop-musicals im Stil vom Romeo & Juliett. Eingebettet zudem einige sehr, sehr schwungvolle Latinnummern, die das Tanzensemble (Choreografie: Julia Goldhahn) und das Publikum auf den Sitzen ins Schwitzen brachten.

Musicalstar Jessica Kessler, die mit dem Verfasser dieses Artikels in der zweiten Reihe saß, konnte man die Begeiste-



Nicht der Sonderzug nach Pankow wartet auf hier auf Sebastian Ivartnik, sondern das Höllentaxi zu Luzifer. Ob er noch rechtzeitig die Bremse findet?

rung nach 4 Minuten „Flügel“ ins Gesicht geschrieben sehen, sie war mit die erste, die in ehrlichen Szenenapplaus ob der vielen gelungenen Nummern ausbrach.

In Flügel wird dem Publikum vieles angeboten und es fällt schwer, sich für bestimmte Songs zu entscheiden, doch die Publikumsrenner, die man während der Pause und auch beim Premiereneingang zumindest im Refrain aus Besuchermund hörte waren sicherlich: „Mensch sein“ (Solo Gabriel), „Lieb ich ihn“ (Gabriel, Luzifer, Flügelchen, Talea, Synthia) und im 2. Akt natürlich das mitreißende Finale „Erkenntnis“ (Alle)

Alle genannten Songs haben die Qualität echte Hits zu werden und Herr Bohlen wäre zu beglückwünschen gewesen, wenn seine Superstar-Hymnen diese Qualität gehabt hätten.

Nichtprofessionell ist nicht gleich Unprofessionell

Es handelt sich um eine nichtprofessionelle Produktion, sprich, es gab für keinen der Beteiligten auch nur einen Cent an Entschädigung oder Gage. Das war aber auch das einzige „Nichtprofessionelle“!

Statt dessen aber 2 Jahre intensiver Probenarbeit, Gesang und Tanztraining jede Woche. Je näher die Premiere rückte, desto öfter wurde natürlich dementsprechend geprobt.

Funktionalität mit Liebe zum Detail

Die (wunderschönen) Kulissen wurden vom Ensemble unter Hilfeleistung von Freunden und Verwandten gebaut und waren in Optik und Funktionsfähigkeit erste Klasse. (Umsetzung: Ensemble und Dine & Horst Ivartnik sowie Elke & Udo Hübbertz). Und in den Kostümen spiegelte sich eine Liebe zur Detail - "Besessenheit" wieder (Kostüme: Dine Ivartnik)

Auf der Bühne waren in den beiden Hauptrollen Komponist und Texter Benjamin Hübbertz als Luzifer sowie Sebastian Ivartnik als Gabriel zu sehen.

Lang anhaltender immer wieder aufbrechender Szenenapplaus sprach für ihr Können. Eben diesen showstoppernden Applaus heimste völlig zu recht auch Kim Pokorny in der (erzählend-verbunden) Rolle von Flügelchen ein. Und mit Sonja Heuschkel (Talea) und Christina v. Deyk (Synthia) waren ebenfalls Darstellerinnen gefunden, die das Publikum zu begeistern wussten.

Flügel - ein neues Musical mit einer hof-



Die Choreografien bei „Flügel“ sind absolut sehenswert und zeugen in Verbindung mit kreativen Kostümen von viel Einfallsreichtum.

fentlich großen Zukunft. Und auch den beiden Machern ist es zu wünschen, das sie mehr schaffen. Die deutsche Musicalszene braucht solche kreativen Köpfe, die nicht dem puren Mainstream folgen, sondern auf Qualität setzen. Geschlagene 25 Minuten Standing Ovationen lassen den Autoren dieses Artikels nicht allein mit seiner Meinung und lassen die wenigen kritischen Kommentare einiger selbsternannter Online-Literaten, die ob des offensiven Marketings offenbar ihre Messlatte im Bereich der Großproduktionen ala Stage Entertainment angesiedelt hatten, als ziemlich gefühlsarm und praxisfern erscheinen. Es würde nicht verwundern, wenn wir von dieser Inszenierung noch einiges zu hören bekommen würden.

Stefan v. Cassenberg ◆



Der krönende Abschluss, sicherlich nichts für die Sittenwächter der 50er Jahre. Beim „final kiss“ zwischen Luzifer und Gabriel gab es donnernden Applaus der Premierenbesucher.